

125

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N<sup>o</sup> 42.

Kronstadt, den 27. Mai

1841.

## Siebenbürgen.

**Klausenburg, 11. Mai.** Gestern sind hier zwei gemischte Ehen (meines Wissens hierorts die ersten) geschlossen worden, wobei von Seiten des katholischen Geistlichen die Ertheilung des Segens verweigert wurde. Die Bräutigame waren katholischer Religion, die Bräute hingegen (zwei Geschwister) evangelischer Religion. Die Trauung beider Paare ging im älterlichen Hause der evangelischen Bräute ohne allen äußern Cultus vor sich, wobei die Function des ohne Ornat erschienenen katholischen Geistlichen lediglich in der Abnahme des Eides bestand. Se. Wohllehrwürden, der hiesige evangelische Stadtpfarrer, der bei diesem aller Feierlichkeit entbehrenden Trauungsacte als gebetener Zeuge zugegen war, verlieh denselben, nach geschehener Eidesabnahme, durch eine dem Gegenstande angemessene kurze Anrede und durch die Ertheilung seines Segens die einer solchen gottesdienstlichen Handlung gebührende Würde. Dies Ereigniß dürfte den ersten factischen Beweis liefern, daß sich Se. Excellenz der römisch-katholische Landesbischof in der die Einsegnung der gemischten Ehen betreffenden wichtigen Frage vom ungarischen Episcopat nicht getrennt habe, sondern denselben trenn geliebt sei, und dem Clerus seiner Diocese nicht so sehr die strenge Befelzung der diesfalls bestehenden Landesgesetze, als vielmehr die Aufrechthaltung der von der katholischen Kirche in Betreff der unbedingten Einsegnung der gemischten Ehen aufgestellten Lehre anempfohlen habe. Daß übrigens die in Gegenwart katholischer

Priester ohne priesterlichen Segen geschlossenen Ehen in staatsrechtlicher Hinsicht eben so gültig seien, als jedes andere der priesterlichen Einsegnung theilhaftig gewordene Ehebündniß, unterliegt keinem Zweifel mehr, und wird selbst von der katholischen Kirche nicht in Abrede gestellt. Wir hoffen mit Zuversicht, daß die hohe Landesstelle auf Mittel und Wege bedacht sein wird, um das gegenseitige brüderliche Vertrauen und die zwischen den verschiedenen Religionsparteien seit unendlichen Zeiten bestehende Toleranz zu nähren und zu erhalten. —

Der Fogarascher Ober-Zehner Leopold Akner ist gestorben.

Der Kanzleist bei der Salathnaer Berg-Hütten und Herrschafts-Administration Leopold Hopp ist in den Ruhestand versetzt worden.

## Ungarn.

**Pesth.** Das löbl. Pesther Comitats hat den Beschluß gefaßt, daß sämtliche Honoratioren des Comitats bei öffentlichen Wahlen stimmfähig sein sollen, und eine Commission ernannt, welche ein diesfallsiges Gutachten, behufs genauerer Bestimmung, verfassen, und den Ständen des Comitats vorlegen solle. Dies geschah in der Sitzung vom 23. April. Dies Gutachten der Commission erklärte in Uebereinstimmung mit den diesfallsigen Principien des Comitats, daß stimmfähig sind: 1) In Ofen und Pesth: Die Seelsorger aller gesetzmäßig aufgenommenen Religionen, ausgenommen die Ordensgeistlichen; die Capläne ohne Unterschied des Glaubens, die Ordensanwehlfseelsorger ausgenommen; die zum Causarum-Directorat gehörigen Individuen, mit Ausnahme der Kanzellisten; die ordentl. Professoren der kön. Universität, die außerordentlichen, Assistenten und Adjuncten nicht mitgerechnet; die Professoren der Gymnasien, mit Ausnahme der Ordensglieder; ferner die ordentl. Professoren der evang. Schulen helv. und augsb. Conf. und der griech. n. un. Schulen; die ordentlichen Glieder der Gelehrten-Gesellschaft und der Director des Blindeninstituts; die Glieder des Nationalmuseums mit Ausnahme der Kanzellisten; die Beamten des königl. obersten Gerichtsstuhles; die Glieder der polit. Fundationaldirection;

\*) Diploma Leopoldinum dd. 4. Decembri, anni 1691. art. 53 et 57 anni 1791. Dem letztern Landtagsartikel zufolge müssen in gemischten Ehen die Söhne in der Religion des Vaters, die Töchter in der Religion der Mutter erzogen werden. Der in lateinischer Sprache abgefaßte Landtagsartikel lautet wörtlich wie folgt: »Erga communem Statum et Ordinum Consensum benigne annuente Majestate Sacratissima, determinatum est: Ut Proles e diversarum Religionum Parentibus, sive mixtis Matrimonii suscipiendae, sexum suorum Parentum sequantur, et Masculi in Patris, Femellae vero in Matris suae Religione educantur, ac baptizentur. Contractibus quibusvis in contrarium nihil valentibus.«

die FISCALen, Doctoren und Ingenieure in Activität, doch die Dreißigste, Post-, Versatz- und Salzamtsbeamten nicht hierher gerechnet, da über diese das Criminalrecht die Kammer ausübt; die Professoren der Chirurgie, die Chirurgen ausgenommen; die Glieder der Dicastrien, einschließig der Concipisten, und die Vorgesetzten der verschiedenen Departements; die Agenten der Statthaltereien; die Landesarchivare; die Post-eigenthümer. 2) In den auswärtigen Districten: Die Seelsorger und Capläne mit Ausschließung der Ordensgeistlichen; die Professoren der höheren Schulen, Collegien und Lyceen; die unadeligen Pächter, die keine Urbarialgründe besitzen; die activen Ingenieure und Notäre der Gemeinden, die Schullehrer ausgenommen. Die privilegierten Communitäten Nagy-Körös, Kecskemét, D. Pata, Káczeve und St. Endre haben ihre Deputirten mit Vollmachten zu versehen.

#### Walachei.

\*\* Braila, 7. Mai. Von einem Freunde aus Tirgu-Schiului (Kleine Walachei) erhalte ich soeben ein Schreiben, aus welchem ich Nachstehendes entlehne: »Die hiesigen Bojaren sind wegen einer Räuberbande, welche bei 5000 Mann stark ist, und bei Nikropolis Raub und Mord begehen soll, in Angst und Schrecken. Heute vernahm ich, daß selbe bereits auch schon gewaltthätige Vieherbuden in der Walachei versucht haben.« — Im Augenblicke, als ich Ihnen schreibe, ertönt Glockengeläute zur ungewöhnlichen Zeit, ich forsche nach der Ursache; es ist eine Procession, um vom Himmel Regen zu ertheilen.

#### Türkei.

Ueber den Ursprung des (in unsern Blättern erwähnten) Aufstandes in Bulgarien und die in Folge dessen bis gegen Ende vorigen Monats in jenen Gegenden Statt gefundenen Ereignisse, enthält der Bericht eines Augenzeugen aus Alexinze vom 5. Mai folgende Angaben: »Zwei Monate lang vor dem Aufstande der Raaja's oder Christlichen Bewohner der Districte Nissa, Leskowaz, Pirost, Branja, Prokupacska und Berkowaz, waren die ansehnlichsten Bulgaren, vorzüglich aber Miloje und Gavra, zu verschiedenen Malen an der serbischen Gränze, namentlich in der Alexinzer-Contumaz erschienen, um sich gegen die Bedrückungen einiger türkischen Chefs bei dem dortigen Kreis-Nachsalnit, Peter Kadoicovich, und dem Districts-Capitän, Mladen Bukomanovich, zu beschweren, und ihnen, als ihren Freunden und Nachbarn, ans Herz zu legen, wie sie nicht mehr im Stande seien, die gerade seit Veröffentlichung des hattischerifs von Gülhane, der ihnen nach den wohlwollenden Absichten des Sultans Erleichterung verschaffen sollte, um vieles vermehrten Abgaben und gesteigerten Bedrückungen und Gewalt-

thaten aller Art zu ertragen. — Ihrer eigenen Mitleidigkeit und Mangels an kriegerischem Muthe sich beruft (die Bulgaren sind bekanntlich ein friedliches, arbeitames Volk), baten sie die serbische Regierung, ihnen zur Befreiung von dem drückenden Joche, unter dem sie durch die Grausamkeit einiger Mächtiger und vorzüglich durch die Ausschweifungen einer zügellosen Soldateska, der Arnauten, schwachteten, hilfreiche Hand zu leisten. Nachdem ihnen aber diese Hilfe wiederholt von den Serben abgeschlagen worden, und sie sich aus Serbien 600 Dka Pulver und Waffen verschafft hatten, faßten sie den Entschluß, unter Anführung der obgenannten zwei Bulgaren, Miloje und Gavra, mit dem Vorsatze aufzustehen, dadurch ihr bisher zweimal mißlungenes Vorhaben durchzusetzen, nämlich Deputirte nach Konstantinopel zu schicken, um den Sultan um Erleichterung des in ihrem Vaterlande auf ihnen lastenden Druckes bitten zu können. Von der Munition und den Waffen waren sie, wie ich von mehren Bulgaren selbst vernommen, erst dann willens Gebrauch zu machen, wenn sie in dem oben erwähnten Vorhaben gehindert oder von den Arnauten angegriffen würden. Uebrigens hatten sich die Bulgaren zweimal vor dem Aufstande durch Deputirte an den Pascha von Nissa um Abhilfe gewendet, von welchem sie jedoch zurückgewiesen und unverrichteter Dinge entlassen wurden. Auch hatte gedachter Pascha, gleich nach Bekanntmachung des hattischerifs von Gülhane, den Bulgaren alle Waffen wegnehmen lassen.«

»Unglücklicher Weise zündeten die Bulgaren gleich am zweiten Tage ihres Aufstandes ein türkisches Blockhaus an der serbischen Gränze an, besetzten ein verwahrlostes, von 6 Arnauten besetzt gewesenes Fort, Alpalanka, bemächtigten sich der darin befindlichen Kanonen, und gaben dadurch dem Pascha Anlaß, den Miloje, mit seiner Begleitung von 30 bis 40 Mann, zu verfolgen, gefangen zu nehmen und hiedurch den Plan zu vereiteln, durch den Aufstand sich den Weg nach Konstantinopel zu bahnen, auf welchem sie ihre Deputirten dahin schicken konnten, und von der Pforte eine Commission wegen Abschaffung der mehrerwähnten Mißbräuche zu erwirken hofften. — Miloje wurde also verfolgt und endlich genöthigt, sich mit seiner geringen Mannschaft in einem beiläufig 800 bis 1000 Klafter weit von Nissa entfernten Thurm, Kameniza genannt, einzuschließen. Hierauf schickte der Pascha von Nissa den dortigen bulgarischen Archidiacon, nebst mehren Christen und Türken, an ihn ab, und trug ihm durch diese auf, sich zu ergeben. Als er aber dieses verweigerte, und bei Gelegenheit der Unterredung mit dem Archidiacon zwei Türken erschossen ließ, brach der Pascha am folgenden Tage, Sonntag dem 25. April, mit einer Batterie von 10 Kanonen und einigen hundert Arnauten gegen Kameniza

auf,  
und b  
rensch  
dem C  
rauf e  
gen ab  
teten.  
aus d  
Pir o  
Befehl  
zu ver  
als C  
der vo  
vollzo  
tans r  
lichen  
scha f  
leute  
durch  
len, d  
sten n  
diejen  
wird,  
eignet  
wieder  
christli  
waltrh

aus K  
und D  
das W  
und d  
tinope  
komme  
Schiffe  
Blotab  
Comite  
Agofor  
Christe  
stand  
der C  
Türke  
lassen,  
zugehe  
von d  
holte.  
beobac  
Zahl,  
Canea  
große  
erfuhr  
9. 21

auf, umringte den Thurm, beschloß denselben scharf und bewirkte dadurch, daß Miloje, von einem Flintenschuß in den Fuß getroffen, die eigene Pistolet aus dem Gürtel zog und sich in die Brust abdrückte, worauf ein Theil seiner Begleitung sich ergab, die übrigen aber in die nächstgelegenen Waldungen sich flüchteten. Gleichzeitig mit dem Ausbruch des Pascha's aus der Festung gegen Miloje, gab er den aus Pírot und Leskowa; herbeigerufenen Arnauten Befehl, alle Dörfer in den aufgestandenen Districten zu verbrennen, ihre Bewohner niederzumachen, oder als Gefangene nach Nissa zu bringen; ein Befehl, der von jenen zügellosen Truppen auf das Grausamste vollzogen wurde. — Den gerechten Unwillen des Sultans wegen dieses harten Verfahrens gegen die christlichen Unterthanen Sr. Hoheit fürchtend, hat der Pascha siebzehn der vornehmsten bulgarischen Handelsleute aus Nissa in den Kerker geworfen, um sie dadurch zu zwingen, ihm ein Zeugniß darüber auszustellen, daß er zu der empörenden Behandlung der Christen nichts beigetragen habe.

Es steht zu erwarten, daß die hohe Pforte, von diesen Ereignissen in Kenntniß gesetzt, nicht säumen wird, diejenigen Maßregeln zu ergreifen, welche geeignet sein werden, die Ruhe in diesen Gegenden wieder herzustellen, und Leben und Eigenthum ihrer christlichen Unterthanen gegen jede Willkür und Gewaltthat aufs Kräftigste zu schützen.

#### Candia.

Athen, 27. April. Nach den letzten Nachrichten aus Kreta herrschte dort fortwährend die größte Ruhe und Ordnung. Der neuangekommene Gouverneur hatte das Monopol des Weins und der Thierfelle abgeschafft, und die Quarantäne gegen Griechenland und Konstantinopel aufgehoben, dagegen für die aus Aegypten kommenden Schiffe noch fortbestehen lassen. Zwei Schiffe kreuzten an den Küsten der Insel, um sie in Blokade zu halten (zwei Schiffe für Kreta!). Das Comité der Sphakioten war von den Gebirgen nach Agoforona heruntergekommen, wo die Hauptmacht der Christen beisammen war. Eine Abtheilung derselben stand vor Sanea, um das Aus- und Eingehen sowohl der Christen als der Türken zu beobachten. Jeder Türke hatte vollkommene Freiheit, die Festung zu verlassen, und in den Provinzen seinen Geschäften nachzugehen, wenn er vorher eine schriftliche Erlaubniß von dem (christlichen) Befehlshaber der Gegend einholte. Diese Maßregel wird bei allen festen Plätzen beobachtet. Die Türken aus Herakleion, 400 an der Zahl, wollten zur Verstärkung der Hauptstadt nach Sanea marschiren; sie lehnten aber um, als sie die große Zahl der vor Herakleion gelagerten Christen erfuhren. — Nach Briefen aus Konstantinopel vom 9. (21.) April hatte der Sultan dem Mustapha Pa-

sha aufs Neue den Befehl eingeschärft, die Griechen nicht zuerst anzugreifen. Die Pforte rüstet sechs Schiffe aus und bringt Truppen an Bord, die nach Kreta bestimmt sind.

#### Spanien.

Espantero hat bekanntlich etwa 50,000 Mann Soldaten in und um Madrid zusammengezogen, aber für Brot und Sold hat der Siegesfürst nicht gesorgt. Einige Unteroffiziere des Regiments von Majorca haben sich deshalb am 17. Apr. zum Finanz-Minister begeben, und ihm vorgestellt, daß ihre Leute keine Rationen erhielten und auch kein Geld, um sich Nahrungsmittel zu kaufen. Sie fanden Se. Excellenz gerade bei Tafel, wurden aber vom Herodes zum Pilatus gewiesen, d. h. zum Kriegs-Minister, der aber auch nicht helfen konnte, weil, wie er sagte, (und es war zuverlässig die Wahrheit) in der Schatzkammer so wenig, als in den Regiments-Cassen Geld sei.

#### Frankreich.

Paris, 4. Mai. (Musterung der neuen Scharfschützen-Bataillons.) Heute hat der König im Carrousselhofe die zehn neuen Scharfschützen-bataillons gemustert. Sie waren von Vincennes nach der Bastille im Doppelschritt, und von der Bastille nach dem Carrousselplatz im gymnastischen Schritt (Geschwindigkeit) gelangt. Der Herzog von Orleans führte das Commando. Nachdem der König die Reichen durchgegangen hatte, gab er den 10. Bataillons die Fahne, theilte dann mehre Legionskreuze aus, und nahm sein eigenes ab, um es einem Offizier zuzustellen. Die zehn Bataillons defilirten hierauf unter dem Ruf: Es lebe der König! Eine große Volksmenge wohnte der Musterung bei, und bewunderte die treffliche Haltung dieser neuen Truppen. — Heute gelangte die Deputirtenkammer an das Budget der auswärtigen Angelegenheiten. Hr. Lanjuinais erging sich in allgemeinen Betrachtungen. Er bezeichnete die Stellung Frankreichs als eine friedliche, und bloß die Vertheidigung gegen die großen Militärmächte bezweckend; deshalb hält er auch eine Allianz mit Rußland für unmöglich. Zugleich bekämpft er die Gelüste nach einer Eroberung der Rheingrenze. Die Deutschen, sagt er, sind nicht mehr, was sie 1812 waren; es ist kein Gemisch von Feudalstaaten mehr, sondern eine Nation, die Niemanden unterworfen sein will, nicht einmal den Franzosen. Wir könnten zwar einige Eroberungen dort machen; aber wir würden sicher auf einen Widerstand wie in Spanien stoßen. — Eine Allianz mit England betreffend, behauptet Hr. Lanjuinais, daß die Interessen Frankreichs und Englands sich überall entgegengesetzt seien, und England allenthalben den französischen Einfluß bekämpfe; indes werde es einst von seinen Ansprüchen nachlassen, und scheine schon

jetzt in einigen Punkten auf sein Handelsmonopol verzichten zu wollen, weil es anderwärts Entschädigungen hoffe. So habe England durch die Emanzipation der vereinigten Staaten weit größere Handelsvortheile erlangt, als wenn es seine Kolonien in Nordamerika behalten hätte. Auch die Reform der Korngesetze, die für England eine wahre Revolution sei, werde nächstens beim Parlament beantragt werden. Der Redner kommt dann auf den deutschen Zollverein zu sprechen, und behauptet, daß Deutschland der aufrichtigste und wahrhaftigste Allirte Frankreichs sei; er sucht aus mehreren Vorfällen zu zeigen, daß Deutschland bemüht sei, die Bande, die es seit 1815 an Rußland knüpfen, zu zerreißen. »Deutschland — sagt er — ist eine fabrirende Nation geworden; es spricht von nicht geringerm, als eine deutsche Marine, eine deutsche Flagge zu haben, und Sie wissen, wie England solche Eröffnungen aufnimmt. England ist hierin der Feind Deutschlands, wie Frankreichs. Oesterreich ist in derselben Lage wie der deutsche Bund; es kann nicht wünschen, daß Rußland sich in Konstantinopel festsetze; andererseits wird es im Besitz des adriatischen Meeres von England bedroht.« Schließlich fürchtet Hr. Kanjuinais, daß das Ministerium sich noch zu sehr zur englischen Allianz hinneige, und stimmt deshalb gegen das Budget der auswärtigen Angelegenheiten.

Paris, 23. April. Die Befestigung von Paris fängt schon an ihre Früchte zu tragen. In Tausenden strömen die Arbeiter von allen Seiten herbei. Schon hat man Verhaftungen unter ihnen vornehmen müssen, weil sie, fast ehe sie aus Arbeiten gingen, mit einer Coalition zur Erhöhung des Arbeitslohns anfangen wollten. Unterdeß hat die Vereinigung dieser Masse von Arbeitern in der Banneile von Paris schon die Folge gehabt, daß das Rindvieh pr. Stück um 15 Fr. auf dem vorigen Markte von Poissy aufgeschlagen ist, das macht auf das Pfund hier in Paris fast einen Sou Unterschied. Alle andern Lebensbedürfnisse können durch die Anwesenheit von 100,000 Arbeiter mehr nur im Preise steigen, was gewiß den Parisern nicht gerade Vergnügen machen wird. Die fremden Arbeiter sind überdieß noch zusammengelaufenes Volk, das nichts zu verlieren hat. Unter solchen Umständen ist gar nicht abzusehen, welche Folge eine politische Krisis oder auch nur eine noch bedeutendere Brot- und Fleischtheuerung haben könnte. Und dieser kritische Zustand wird Jahr aus Jahr ein fortauern; das ist ein Ackerfeld des Zufalls, in den alle Leidenschaften ihren Samen auszustreuen suchen werden, und der Himmel weiß, welche Frucht aus diesem Samen hervorgehen wird. So viel ist aber schon heute nicht

mehr zweifelhaft, daß bald genug die Zeit kommen wird, wo Diejenigen, die sich dieses Befestigungswesen von Hrn. Thiers haben aufbürden lassen, der schweren Bürde überdrüssig sein werden. Denn mehr wie je kam die französische Regierung nun sagen: »Wir tanzen auf einem Vulkan.«

#### Rußland.

St. Petersburg, 1. Mai. Die hiesigen Zeitungen publiziren nachstehendes kaiserl. Manifest: »Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Rußen etc. etc. thun hiermit allen Unsern getreuen Unterthanen kund. Die Vermählung Unsern geliebtesten Sohnes und Thronfolgers, des Cäsarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch mit der Großfürstin Maria Alexandrowna, Tochter des Großherzogs von Hessen-Darmstadt, ist am 16. (28.) d. M. in der Kathedrale Unseres Winterpalais in Unserer Gegenwart und im Beisein geistlicher und weltlicher Personen vollzogen worden. In dem Wir dieses Uns erwünschte Ereigniß bekannt machen und befehlen, Unserer geliebtesten Schwiegerochter, der Gemahlin Unseres Thronfolgers, den Titel Cäsarewna und Großfürstin beizulegen, zweifeln Wir nicht, daß Unsere getreuen Unterthanen auch jetzt ihre Gebete mit den Unserigen zu dem allmächtigen und allbarmherzigen Gott vereinigen werden, auf daß er die Unserem Herzen theuern Neuemählten mit seiner väterlichen Gnade bewahren und ihren Bund, so wie ihre gegenseitige Liebe durch sorgenloses Glück im Laufe vieler Jahre segnen möge, zu Unserem Troste sowohl, wie zum Troste Unserer geliebtesten Gemahlin der Kaiserin Alexandra Feodorowna und Unseres gesammten Kaiserhauses, so wie zum Wohle Unseres lieben, getreuen Rußlands, welches bei seiner innigen Ergebenheit nie aufhören wird, mit Uns alle Unsere Hoffnungen und Freuden zu theilen. Gegeben zu St. Petersburg, am 16. (28.) Tage des April, im Jahre nach Christi Geburt tausend achthundert einundvierzig, und Unserer Regierung im sechzehnten.«

Durch einen kaiserl. Ukas ist festgesetzt, daß von jetzt an die Gemahlinen der Cäsarewitsche und Thronfolger von Rußland immer den Titel Cäsarewna führen sollen.

Die Hauptstadt ist an den drei letzten Abenden glänzend erleuchtet gewesen und die Freude der Einwohner über das glückliche Familienergebniß, das am 28. d. M. im kaiserl. Hause Statt gefunden, gibt sich von allen Seiten kund. Der Kaiser hatte zur Vermählung des Großfürsten-Thronfolgers, außer den höchsten Ständen, auch die beiden ersten Gilden der russischen Kaufleute einladen lassen.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Montags und Donnerstags. Die Blätter für Geist, Gemuth und Vaterlandskunde liegen immer den Donnerstagsblätter bei. — Man pränumerirt bei allen L. F. Buchhändlern mit 2 fl. 40 kr. S. W. halbjährig, wofür das Blatt postfrei zugestellt wird. Für Kronstadt und den District pränumerirt man in Nemeth's Buchhandlung mit 2 fl. S. W.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Nemeth.